

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 366.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 7. August 1909.

Abgabe für die Provinz Sachsen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., die das Steuerabgabe. Die Zeitungsbestellung erfolgt wöchentlich gemäß mit. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Hauptredaktion), Halle a. S., Unterpostamt (Sonnabend), Halle a. S., Unterpostamt.

Abgabe für die Provinz Sachsen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., die das Steuerabgabe. Die Zeitungsbestellung erfolgt wöchentlich gemäß mit. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Hauptredaktion), Halle a. S., Unterpostamt.

Verlagsanstalt in Halle a. S.: Schulze-Wechsungen 87, Unterpostamt. Telefon 158; Redaktions-Telefon 1272. Eing. Nr. 254/1909. Verleger: Dr. Walter Wechsungen in Halle a. S.

Verlagsanstalt in Berlin: Postamtstraße 14. Telefon Amt VI Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Zittel in Halle a. S.

### Regelung der Beschaffung unserer Schlachtviehmärkte.

Der das Getriebe auf einem großen Schlachtviehmarkt nicht kennt, der macht sich wohl kein richtiges Bild davon, in wie hohem Maße der Auftrieb, d. h. die Größe der Anzahl des zum Verkauf gestellten Viehes, Einfluß auf seine Verwertung hat. Wüßten Käufer (den Großhändlern) und Verkäufer (den Kommissionären) findet ein vollständiges Versteigern statt. Der aufmerksame Beobachter und Kenner eines solchen Marktes kann schon selbst wenn er die Auftriebszahl nicht weiß, aus dem Leben und Treiben auf dem Markte oder aus der größeren oder geringeren Fülle im Verkaufsalonal einen Schluß ziehen, wie der Sale läuft.

Je der Markt schwach beschickt und ist Gefahr vorhanden für die Großhändler, daß sie ihre Bedürfnisse nicht ausreichend befriedigen können, so wird, in der richtigen Erkenntnis, daß zum Schluß des Marktes die Preise noch höher steigen können, schnell zugegriffen, der Handel geht Schlag auf Schlag. Ist umgekehrt der Auftrieb auf groß und sieht zu erwarten, daß Ueberland bleibt, so verhalten sich die Großhändler abwartend. Zunächst wird natürlich alles Vieh gemustert, untersucht, jeder Fleischer merkt sich, wo die Stücke, die für seinen Bedarf passen, stehen, er fragt auch nach dem Preise, aber zum Geschäftschluß kommt es nicht. Jeder will die Situation möglichst für sich ausnutzen. Haben sich die Fleischer über die Beschaffenheit des Viehes informiert und in Gedanken die Stücke ausgekostet, die sie später erwerben wollen, so tritt unter Umständen ein vollständiger Stillstand des Geschäftes ein, der mehrere Stunden dauern kann. Zum Schluß des Marktes nähern sich die Käufer einander wieder. Die Kommissionäre sind wohl oder übel genötigt, die Preise herabzusetzen, und die Fleischer müssen zu ihrem ersten Geboten etwas zulegen. Im Nachteil sind hierbei selbstverständlich die Kommissionäre und die an sie liefernden Landwirte, weil ein Ueberlieferungsfall zum nächsten Markt nur in den äußersten Fällen ausgeführt wird. Die Tiere, welche häufig nach einer langen, anstrengenden Eisenbahnfahrt in anderes Futter und andere Verhältnisse kommen, verlieren während der Zeit, wo sie in den Stallungen des Marktes stehen, an Gewicht und vor allen Dingen an Aussehen unangeber, dazu kommen die sehr erheblichen Kosten für Futter, Wartung und Pflege, so daß zu geringeren Preisen jeder Kommissionär zu verkaufen sucht.

Bei den Marktnotierungen prägt sich der Preisrückgang zehnmäßig nicht so stark aus, als er in Wirklichkeit vorhanden ist, weil bei dem schlechten Geschäftsgang die Käufer die Tiere einfach in eine niedrigere Qualitätsklasse hineinfalsulieren, und die Notierungs-Kommissionen muß notgedrungen diesen falsifikationen und Klauen der Fleischer und Kommissionäre folgen. Es geschieht also häufig, daß infolge des schlechten Marktes die Preise, die sonst in der Klasse A notiert werden, in die Klasse B des amtlichen Notierungsberichts hineingerechnet werden.

Gerade die letzte Zeit hat beim Berliner Markt auffallende Schwankungen beim Auftrieb von Schweinen gezeigt. Unter normalen Umständen verläßt man in Berlin je 12 000 Schweine für den Mittwoch- und Sonnabendmarkt. Schwankungen von 2-3000 Stück kommen häufig vor und beunruhigen den Markt nicht sonderlich, wohl aber prägt sich eine Beunruhigung des Marktes deutlich aus, wenn die Schwankungen höher werden. Nachstehend die Auftriebe vom 1. Mai bis heute auf dem Berliner Fettschlagmarkt für Schweine:

Gegenüber dem Normalauftrieb von 12 000 Stück		minus	plus
1. Mai	10 734 Stück	1266	—
5. "	15 911 "	—	3941
8. "	9 778 "	2224	—
12. "	14 899 "	—	2889
15. "	11 792 "	288	—
18. "	14 372 "	—	2372
22. "	11 547 "	453	—
26. "	19 964 "	—	7964
29. "	8 710 "	3290	—
2. "	11 526 "	474	—
5. "	10 288 "	1712	—
9. "	14 862 "	—	2862
12. "	10 974 "	1026	—
16. "	12 869 "	—	1869
19. "	12 081 "	—	81
23. "	12 003 "	—	3
26. "	12 737 "	—	737
30. "	13 080 "	—	1080
3. Juni	10 103 "	1897	—
7. "	12 792 "	—	792
10. "	10 269 "	1781	—
14. "	15 234 "	—	3234
17. "	12 561 "	—	561
21. "	11 813 "	187	—
24. "	10 211 "	1789	—

Am 26. Mai, dem Mittwoch vor dem Fingsttage, waren rund 20 000 Schweine am Markte. Die Preise

sanken um 3-4 Mark pro Zentner, und es blieb so viel Ueberland, daß der nächste Markt am 29. Mai, welcher nur mit 8700 Tieren beschickt war, sich nicht erholen konnte. Es hatte den Anschein, als ob wieder eine Ueberflutung mit Schweinen für die nächste Zeit eintreten sollte. Demgegenüber war am 10. Juni, also 6 Wochen später, trotz der Markt mit 10 269 Tieren beschickt war, eine so rege Nachfrage nach Schweinen, daß bei den Kommissionären große Beschäftigung herrschte, es werde eine Schweinefleischmangel eintreten. Tatsächlich sind die Schweinepreise von Anfang Juni ab gestiegen, und eine gewisse Knappheit an Schweinen macht sich bemerkbar. Trotz dieser Knappheit sagt der amtliche Bericht am 17. Juli: „Der Schweinemarkt verlief fließend, es bleibt viel Ueberland.“ Also selbst in einer Zeit, wo man nicht Mangel, so doch lebhaft Nachfrage nach Schweinen konstatiert werden muß, finden wir einen Markt, bei dem ein großer Prozentsatz des aufgetriebenen Viehes unvertäuflich bleibt.

Für die Befriedigung dieses Ueberflusses sind manche Mittel vorge schlagen worden. Alle haben sich als vergeblich erwiesen, und tatsächlich kann eine Besserung dieser Zustände nur eintreten, wenn von einer Stelle die Beschaffung mit kräftiger, starker Hand dirigiert wird. Diese Stelle muß in der Lage sein, idon mehrere Tage vor dem Markt die Auftriebe übersehen zu können, um, wenn Gefahr für einen Ueberauftrieb vorhanden ist, Tiere vom Markte abzurufen resp. zurückhalten. Selbst einen Tag vor dem Markte ist es noch möglich, die näher liegenden Vieferanten abzuschicken, auch wenn einmal die Abmiete für einen nicht beladenen Eisenbahnwagen geopfert werden muß. Vorteil von dieser Maßregel werden nicht nur die fernen Vieferanten haben, deren Vieh an diesen Tage tatsächlich am Markte erscheint, sondern auch die in der Nähe liegenden, deren Dispositionen ja allerdings durchtrennt werden, die aber dafür auch der Gefahr entgegen für ihre Tiere geringere Preise zu erhalten.

Zur Ausführung dieses Planes ist einzig und allein geeignet die Zentrale für Viehverwertung in Berlin, die ihre Mitglieder in allen Teilen Deutschlands verteilt hat und insofern ihrer großen Verbindungen am besten in der Lage ist, die Verhältnisse zu übersehen. Um aber wirksam eingreifen zu können, muß sie natürlich einen hohen Prozentsatz des Gesamtantriebes in der Hand haben, weil sie aus den bisher geringen Mitteilungen keinen Schluß auf den Gesamtantrieb des Marktes ziehen kann. Wohl aber ist sie in der Lage, wenn 50-60 Proz. des Berliner Auftriebes durch ihre Hand gehen, genau vorher festzustellen, ob der Auftrieb groß oder klein zu werden verspricht, um dann im Interesse ihrer angeschlossenen Genossenschaften und Einzelmitglieder die nötigen Weisungen zu erteilen.

Zeitweiser Mangel und Knappheit an Vieh haben zum großen Teile Veranlassung gegeben zu dem Fleischnotgeld der früheren Jahre, dessen sich ja alle noch wohl erinnern werden. Tatsächlich war im allgemeinen kein Mangel vorhanden, wohl aber fehlte es an der einen Stelle, und an der anderen war es zu viel; es mußten an einem Schlachtviehmarkt Tiere zu minderen Preisen verkauft werden, während sie an anderen direkt fehlten. Der erste Umlauf ist nie in der Presse besonders hervorgerufen worden, der letzte wurde jedoch mit Pauken und Trompeten in die Öffentlichkeit gedrückt und dann ganz ungerechtfertigt verallgemeinert. Der Beweis, daß Deutschland in der Lage ist, seinen Bedarf an Schlachtvieh ausreißend zu decken, ist geliefert worden und spricht der Landwirtschaft bleibt, stets geliefert werden. Vorherrschend dieses Mittel wird aber seine wohlthätigen Folgen nicht nur für die produzierenden Landwirte, sondern auch für die konsumierende Bevölkerung zeitigen, denn auch den Landwirten kann nichts lieber sein, als den Städten das Vieh zu einem mäßigen Preise zu liefern, bei dem der Produzent natürlich auch auf seine Kosten kommen muß.

Goffen wir, daß ein Kreis der Landwirte recht bald das Verständnis für den Zusammenhang erkannt und daß sie zu ihrem eigenen Vorteil alle Sonderbestrebungen hintenanlegen, sich der Viehzentrale anschließen und sich ihrer Einrichtungen bedienen. Es wäre dies ein Akt der Selbsthilfe, der nicht nur den Landwirten, sondern auch dem gesamten wirtschaftlichen Leben zugute kommen würde, nicht zuletzt auch allen denjenigen, welche geschäftlich am Schlachtviehmarkt zu tun haben.

### Ein Wort an den Reichskanzler.

Die freisinnige Presse spricht ihre Vermunderung darüber aus, daß der neue Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg noch nicht Gelegenheit genommen habe, sein politisches Programm zu entwickeln. Mit Recht weist die „Deutsche Tageszeitung“ darauf hin, wie überflüssig und unbedeutend derartige Meditationen sind und fährt dann fort: Wenn Herr von Bethmann Hollweg nun ist, so wird er vermeiden, sich im allgemeinen festzulagern. Er wird sein Amt führen mit der erforderlichen Berücksichtigung der ge-

gebenen Verhältnisse als verantwortlicher Ratgeber des Kaisers, als Vertreter der Politik der verbündeten Regierungen, nicht aber als Geschäftsführer einer bestimmten Mehrheit oder gar einer gewissen Partei. Jetzt liegt ihm vor allem eine Aufgabe ob, deren Erfüllung er sich nicht wird entziehen können. Die unwürdige und unzuverlässige, die jetzt durch das Land geht, richtet sich tatsächlich nicht nur und nicht in erster Linie gegen die Reichsregierung, die die Finanzreform durchgeführt hat, sondern vor allem gegen die verbündeten Regierungen, gegen den Bundesrat, der der Finanzreform sofort zugestimmt hat, und vor allen Dingen auch gegen den jetzigen Reichskanzler, der seine Unversittlichkeit gegeben und dadurch die Verantwortung über sich genommen hat. Die Finanzreform ist ebenso sein Werk, wie das der Mehrheit des Reichstages. Er kann unmöglich auf die Dauer dieser Sache ruhig zusehen, sondern muß ihr in den von der Verfassung gezogenen Schranken gebührend entgegen-treten. Das ist seine nächstliegende unabweisbare Aufgabe; alles andere ist spätere Sorge.

### Deutsch-Englisches und Australien.

Ein unter der australischen Bevölkerung irischer Abstammung weit verbreitetes Blatt veröffentlicht einen Artikel „Die Wahrheit über Deutschland und die Deutschen“, der in der Tat den Nagel auf den Kopf trifft. Der Verfasser, P. S. O'Leary, schildert, ein großes Volk an der Arbeit“, um die unbedingte Friedensliebe Deutschlands und die Grundlosigkeit englischer Verächtigungen vor unseren kriegerischen Absichten zu beweisen. — Australien ist das Land des armen Mannes, so sagt der Verfasser, wir haben noch keinen fatten Reichthum als eine besondere Klasse; aber wenn wir die Art und Weise unteruchen würden, wie Deutschland alles mit seinen Arbeitern teilt, würde mancher von uns staunen. Um mit den Kindern zu beginnen, das System der deutschen Schulen ist Vorbildlich für die ganze Welt; aus allen Ländern, wie auch aus Neu-Seelands, werden Sachverständige entbietet, um es zu studieren und bewundern zu lernen. Sein Ziel ist, den besonderen Anforderungen einer jeden Bevölkerungsklasse gerecht zu werden und die unabhängige Meinung der Kinder zu fördern. Die öffentliche Gesundheitspflege ist eine durchgebildete Wissenschaft in den deutschen Städten. Die gesamte Bevölkerung in den deutschen Städten ist frischer und kräftiger als der Mittelstand in Manchester, und das ist noch lange nicht die reichhaltigste der englischen Städte. Denn nicht die Privatsekulation beherrscht den Stadtbau, sondern eine Bauordnung, die nur auf dem Grundgedanken der öffentlichen Wohlfahrt beruht.

Nachdem dann der Verfasser unsere Einrichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besprochen hat, die Vorbildlich für Desterreich, Holland, Belgien und Schweden geworden sind, kommt er auf die deutsche soziale Bewegung: Ein Viertel der Bevölkerung ist in Deutschland gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter versichert. In anderen Ländern werden solche Unternehmungen aus den Notgedrungen der Arbeiter begahrt; aber der Grundgedanke, daß die gesamte Industrie die Mittel dazu aufbringen muß, steht nur den armen und Leidenden Ziel damit zu betonen, ist eine deutsche Idee. Die Volkswirtschaft hat in Deutschland einen großen Erfolg gehabt. Die Zunahme der Bevölkerung beträgt jährlich 1,5 Prozent gegen 1,0 in England und 0,2 in Frankreich. Dabei beträgt die Geburtenrate in Deutschland 3,7, in England 2,6 und in Frankreich 2,1 Prozent. Es ist also klar, daß mit Rücksicht auf die Zukunft Englands europäische Entente sehr schädlich gewährt ist, im Gegenteil, es war die am weitesten empfehlenswerte.

Nachdem der Verfasser noch die hochentwickelte deutsche Landwirtschaft gerühmt und einen für uns sehr schmerzhaften Vergleich zwischen der deutschen und der englischen Literatur gezogen hat, kommt er zu folgendem Schluß: Alles in allem, der Deutsche ist weit entfernt vom dem rauhen, kriegerischen, halbschlächtigen Wesen, das zum Krieg treibende englische Presse aus ihm macht. In Moral und Sitten, in Erziehung, Handel und Verkehr, in seinem bürgerlichen Leben, wie in seinen männlichen Idealen hat er keine Ursache, einen Vergleich mit irgend einer anderen Nation der Welt zu scheuen. — Aber freilich; ungebillig ist es gefallen läßt sich der Deutsche ebenfalls nicht. Wo man ihn zu kränken oder zu schaden, oder wo man sich in seine Angelegenheiten einmischen versucht, da schlägt er den Freidling tüchtig auf die Finger...

### Deutsches Reich.

Zur Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus. Die „Hohenstauffer“ mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord und die Begleitliche sind Freitag früh nach Kiel in See gegangen, und nachmittags 3 Uhr 15 Minuten unter dem Salut der Kriegsschiffe in den Kieler Hafen eingelaufen. Die Mannschiff der Godesefflotte begrüßte den Kaiser mit einem dreifachen Hurra.





